

Die Fehlentwicklungen unserer Gesellschaft als Konsequenz nicht verstandenen menschlichen Grundverhaltens

Kurzdarstellung aus den Büchern zu
GESELLSCHAFTSEVOLUTION
Evolution, Verhalten und die „Natur des Menschen“

Gerichtet an Evolutionsbiologen, Verhaltensforscher und Philosophen;
Politiker; Manager und interessierte Bürger



INHALT

Einführung
Das Gesamtkonzept
Evolution, Verhalten und die „Natur des Menschen“
Wo beginnt die Evolution von Verhalten?
Optimierung der Replikationsbilanz
Die Grundverhaltenskomponenten GVK
Verhaltensmuster und Form in unterschiedlichen Nischen
Die Rolle des Gehirns
Konditionierung
Ein Verhaltens- und Kommunikationsmodell
Einige gesellschaftliche Auswirkungen
Was sollte also in der Gesellschaft geschehen?

Einführung

Die Spannen zwischen arm und reich, zwischen Mächtigen und Ohnmächtigen gehen seit Jahrhunderten auseinander. Die Politikverdrossenheit nimmt zu, Bürger wenden sich gegen die EU, gegen den Euro, weil Milliardenschulden aufgetürmt wurden, die Reiche reicher gemacht haben und Arme ärmer.

Die Jugend in Spanien, Portugal, Irland und Griechenland, aber auch in anderen europäischen Staaten finden trotz guter Ausbildung keine Arbeit und gehen auf die Straße. Sie und alle Bürger haben keinen wirklichen Anteil an der Demokratie und an Entscheidungen, die von Parteien und aus ihnen zusammengesetzten Regierungen in Hinterzimmern getroffen werden. Lobbyisten mit egozentrischen, nicht gesellschaftlichen Interessen haben weit mehr Einfluss als das Volk. Und in Afrika verhungern Menschen, trotz Entwicklungshilfen.

Die Umwelt, Luft, Klima, Wasser und Böden wird immer mehr belastet, oft zerstört. Atomunfälle führen zu katastrophalen Konsequenzen für die Menschen und die Wirtschaft. Über Hunderte von Millionen Jahren entstandenes Öl und Gas werden binnen Jahrzehnten maßlos und verschwenderisch ausgebeutet und verbraucht. Das Trinkwasser wird knapper.

Die Erdbevölkerung steigt maßlos, während Nahrungsmittel knapper werden und als Spekulationsobjekte die Reichen reicher macht. Zunehmend wird die Natur die Abfälle von Milliarden Menschen nicht mehr bewältigen können.

Religiöse Fundamentalisten terrorisieren die Welt und berufen sich auf ihren Gott. Sie verkennen, dass das niemals von einem Übergeist, der alle Lebewesen und den Kosmos geschaffen haben soll, unterstützt sein kann. Sofern solch ein Gott überhaupt existiert.

Was ist los mit den Menschen?

Warum sind Menschen trotz Intelligenz und vermeintlichem Geist nicht in der Lage, diese völlig verkehrten Entwicklungen aufzuhalten und umzukehren. Warum können die Menschen nicht eine ausbalancierte Gesellschaft zusammen mit der gesamten Natur schaffen?

Es klingt nach einer Binsenwahrheit: Es ist das Verhalten der Menschen.

Das scheint wirklich nicht neu: Wann immer unbegreifliche menschliche Dummheit und Rücksichtslosigkeit zu erklären versucht werden, beruft man sich oberflächlich auf die „Natur des Menschen“. „Wir sind halt so. Da lässt sich nichts machen“.

Wer aber dieser „Natur des Menschen“ naturwissenschaftlich orientiert wirklich auf den Grund geht, der entdeckt einen Satz von Grundverhaltenskomponenten GVK, genetisch verankert, die uns unbewusst treiben, der entdeckt die wahre Rolle des Gehirns einschließlich des Bewusstseins, des Willens, der Gefühle und der erkennt vor allem, dass die „Natur des Menschen“ durch Gelerntes so überdeckt werden kann, dass eine ethisch orientierte, integere, selbstbewusste Persönlichkeit entwickelt werden kann. Und er entdeckt, dass unsere „menschliche Natur“ ab den frühesten, archaischen Anfängen der Evolution entstand – denen wir heute noch folgen.

Weil das aber noch nicht wirklich bekannt ist, wird seit jeher versucht, hässliches und schädliches Verhalten mit Gesetzen, Androhungen, Strafen und Appellen einzu-

dämmen, ohne sich wirklich um die Ursachen und Wurzeln unserer Verhaltensstruktur zu kümmern.

Eine neuartige Ableitung menschlichen Grundverhaltens ab den frühesten Anfängen der Evolution vermag sehr objektiv aufzuzeigen, wo die Wurzeln des menschlichen Verhaltens liegen, woraus sie bestehen und welches die gesellschaftlichen Konsequenzen sind. Und das ist nicht abgestützt auf kulturellen, sondern auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Und dann wird auch klar, auf welche grundlegende Weise man zu einer anderen Gesellschaft kommen kann.

Die Denkweise ist neu, logisch und so einfach, dass selbst Wissenschaftler es bislang für überflüssig halten, sie nachzuprüfen.

Das Gesamtkonzept

Die Verhaltensstruktur des Menschen, die innere Struktur der „Natur des Menschen“, ist die Grundlage für alle Schlussfolgerungen der Bücher und dieses Extrakts.

Sie ist nur dann glaubhaft, wenn sie, nachvollziehbar für jeden Menschen gleich welcher Kultur auf nicht anzweifelbaren Fundamenten aufsetzt. Das ist möglich – für den, der die Evolution im Kosmos seit 13,7 Milliarden Jahren und auf der Erde seit etwa 4,5 Milliarden Jahren als grundsätzlich richtig annimmt.

Stark Gläubige, gar fundamentalistisch Religiöse haben da ihre Schwierigkeit. Sie nehmen sich die Möglichkeit, unsere fatalen Gesellschaftsentwicklungen in ihren wahren Ursachen zu erkennen.

Die Verhaltensstruktur mit ihren Komponenten lässt sich ab der Molekülbildung, besonders ab den replikationsfähigen Molekülen identifizieren. Sie setzt sich von da ab fort über die Zellbildung zu Organismen, zur Herausbildung von Aktoren, Sensoren und dazwischen liegenden Gehirnen.

Man kann zeigen, dass solches Grundverhalten, die Natur des Menschen in seinen Facetten, bis heute erhalten blieb und die Ursache unserer fatalen Gesellschaftsentwicklung darstellt. Und diese Grundverhaltenskomponenten sind die Darwinschen Selektionskriterien.

Es ist der erste von zwei Schritten, zuerst die genetisch verankerte, unbewusste Grundverhaltensstruktur aller Lebewesen, damit auch die des Menschen zu verstehen.

Der zweite Schritt ist das Verständnis der Rolle unseres Gehirns, zusammen mit dem Bewusstsein, so wie es evolutionär entstand. Dazu gehören auch die Willensbildung und die wahre Rolle und Bedeutung von Gefühlen.

Beides zusammen zeigt auf, warum sich die menschliche Gesellschaft genau so entwickeln musste. Und es zeigt mit diesem Verständnis auch auf, wie eine andere Gesellschaft möglich wäre, wie eine bewusste Gesellschaftsevolution funktionieren kann, anstelle einer unbewussten, wie wir sie heute noch haben.

Folgen Sie bitte zuerst einer kurzen Untersuchung der Verhaltensstruktur von Menschen ab den frühesten Anfängen der irdischen Evolution.

Evolution, Verhalten und die „Natur des Menschen“

Fast alle Evolutionsbiologen verstehen unter „Evolution“ die Evolution der Physis der Lebewesen, die Formen, die Vererbungsketten der Organismen, also eigentlich ihre Hardware, bestehend aus Proteinen, Kohlehydraten, Körper, Skeletten, Hormonen etc.

Kaum ein Wissenschaftler befasst sich mit der Frage der *Evolution* von Verhalten, also eher die *Evolution* der *Software* der Organismen. Und wenn Verhalten untersucht wird, dann ist es fast ausschließlich die empirische Verhaltensforschung an ausgewählten Lebewesen, so wie es z.B. Skinner, Lorenz oder Pawlow betrieben.

Wann und wie entstand also „Verhalten“. Was trieb und treibt die Evolution an? Was führte zur „automatischen“ Herausbildung von Selektionskriterien, die aus unendlich vielen Mutationen und Variationen, auch Rekombinationen diese sensationell wirkungsvolle und vergleichsweise einfache Evolutionsautomatik verursachten?

Wo beginnt die Evolution von Verhalten?

Die kosmische Evolution begann mit dem Urknall, der heute von ernst zu nehmenden Wissenschaftlern nicht mehr bezweifelt wird. Vor etwa 4,5 Milliarden Jahren kam es in der Folge zur irdischen Evolution. Angesichts der schiereren Zahl von Galaxien und der darin enthaltenen Sterne ist zu vermuten, dass die Erde nicht der einzige Platz im All ist, wo eine Evolution von Leben geschah oder noch geschehen wird.

Alles um uns herum, alle Lebewesen und wir selbst bestehen aus Atomen und Molekülen. Und wieder bestreiten ernst zu nehmende Wissenschaftler längst nicht mehr die evolutionäre Entstehung aller Lebewesen ab Molekülbildung, und das bis zum höchst entwickelten.

Daher erscheint die These völlig konsequent, dass Verhalten in der Evolution nach rückwärts zu verfolgen sein muss, bis zu Molekülen und weiter. Dabei darf es keinen anderen singulären Punkt geben als den Urknall, wenn man davon ausgeht, dass es kein einhauchendes Überwesen gibt, das „Verhalten“ von einem Moment auf den anderen gezündet hat.

Die vorliegende Verhaltens- Analyse nutzt unbestrittene Erkenntnisse aus Physik und Chemie und bringt sie ggfs. in ungewohnte Zusammenhänge. Das ist anders als das traditionelle, empirische Vorgehen über black box (Skinner) Experimente: Der Proband („black box“) zeigt auf einen Stimulus eine Reaktion. Das Ergebnis wird als sein Verhalten beschrieben. Da sehr viele Organismen heute noch so existieren wie vor Milliarden Jahren, lassen sich solche Experimente dennoch zum Nachweis von Theorien verwenden.

Optimierung der Replikationsbilanz (Entstehungsbilanz)

Moleküle (und Organismen) entstehen in einer bestimmten Energienische und sie können in einer anderen zerfallen. Katalysatoren und Enzyme können das in beide Richtungen innerhalb des Nahbereichs von Atomen und Molekülen unterstützen.

Von allen Molekülen und Organismen lässt sich dann trivialerweise sagen, dass diejenigen in der Anzahl zunehmen, die häufiger entstehen und seltener zerfallen. Ihre

„Replikationsbilanz“ (Quotient aus Entstehung und Zerfall) muss im Durchschnitt und über viele (mutierte, variierte) Generationen dauerhaft ≥ 1 sein, wenn sie in einer kontinuierlichen Kette bis zum heutigen Tag überleben sollen. In einer dynamischen Umgebung mit sehr vielen derartigen Organismen erfordert dies laufende Verbesserungen der Replikationsbilanz – als Optimierung in Form und Verhaltensmustern.

Also stellt sich die Frage, welches Grundverhalten die Replikationsbilanz beeinflusst, beginnend mit Molekülen, dann einfachsten und komplexen Organismen, wenn nur die irdische Evolution betrachtet wird.

Dabei sind es bei nicht replikationsfähigen Molekülen eher Atom- und Molekülpartner, die sich, wenn sie es „elektromagnetisch“¹ können, zu neuen Molekülen verbinden.

Bei replikationsfähigen Molekülen lässt sich bei molekularen Interaktionen zunehmend ein dominierendes Molekül identifizieren, das sich zur eigenen Replikation anderer Moleküle bedient, um zu Baumaterial für das neue Replikat zu kommen.

Und die Bausteine zur Replikation (Basenpaare und Nukleinsäuren) sind nirgendwo konzentrierter vorhanden, als in anderen replikationsfähigen Molekülen und ihren Nebenprodukten, z.B. Proteinen.

Die Grundverhaltenskomponenten GVK

Bei einer Begegnung replikationsfähiger Moleküle, sofern die erforderlichen Enzyme in Reichweite sind, wird das dominierende Molekül das andere zerlegen und dessen Bausteine zur eigenen Replikation benutzen. Der stabilere Molekültyp, der mit „stärkeren“ elektromagnetischen Bindungseigenschaften, auch für angelagerte Enzyme, wird sich in der Konzentration erhöhen, zu Lasten anderer, weniger stabiler Moleküle.

Welches Verhalten lässt sich erkennen?

- Moleküle, die sich bei Vorliegen von „Baumaterial“ heftiger, schneller, häufiger replizieren als andere, erhöhen ihre Konzentration in der Menge anderer. Ihre Zahl steigt an. Das bleibt für einfache und komplexe Moleküle, Zellen und Organismen unverändert. Von außen betrachtet sieht es so aus, als ob die sich durchsetzenden Organismen nach Replikation streben, so oft und so gut es eben nur geht. Wenn nur genügend Baumaterial existiert. Das gilt für alle Organismen, auch wenn es je nach Lebensnische und Komplexität ganzjährig oder saisonal geschieht, bis zu allen Tieren und Menschen.

Das „Streben nach Replikation“ wird als ein erstes Grundverhalten identifiziert.

Andere Verhaltenskomponenten dienen diesem Grundantrieb.

- Dominierende, „stärkere“ Moleküle und Organismen, solche mit stabileren Bindungseigenschaften bestehen länger, als solche mit schwachen Bindungseigenschaften. Sie können dann auch weniger stabile aufbrechen, mit Hilfe von Enzymen, und deren Bestandteile für eigene Zwecke nutzen. Ihre Replikationsbilanz steigt zu Lasten weniger stabiler Moleküle (und Organismen). Was „Stärke“ ist, ist im weiteren Verlauf der Evolution mehr und mehr von spezifischen Nischeneigenschaften abhängig.

Von außen betrachtet sieht es so aus, als würden Organismen nach Stärke und Dominanz (in relevanten Eigenschaften) streben.

¹ Menschen sind klug, ...dumm

Das „Streben nach Stärke“ wird als ein Grundverhalten betrachtet.

- Alle Moleküle und Organismen reagieren als Individuen. Jedes einzelne folgt seinem „inneren Antrieb“ zur Replikation und zerlegt dabei weniger stabile Moleküle (und Organismen), ohne jede Rücksicht auf sie. Andere Moleküle und Organismen folgen völlig gleichartigen Replikationsantrieben. Von außen sieht es so aus, als ob alle nur ihren eigenen Vorteile, ihre eigenen „Interessen“ und „Ziele“ verfolgen. Niemand „kümmert“ sich um andere – wenn man Enzyme, die sich nicht verändern, bei Seite lässt. Im Konkurrenzkampf setzt sich durch, wer möglichst viele Vorteile auf sich selbst konzentrieren kann.
Wir beschreiben das als Egozentrik, weil jeder ohne Rücksicht und zu Lasten anderer seine eigenen Vorteile und Gewinne verfolgt. (Nachwuchsfürsorge für den Moment unbeachtet).
- Alle Moleküle und Organismen verbinden sich zufolge innere „Prozesse“ sofort, wenn sie es können. Bei Molekülen sind es elektromagnetischen Anziehungs- und Abstoßungsmuster, die zueinander passen müssen, bei Organismen sind es spezifische Wahrnehmungsmuster, die zu gespeicherten passen müssen. Aktuelle und gespeicherte Muster werden verglichen (korreliert) und interpretiert. Zum Ergebnis wird eine zugehörige Nützlichkeit aufgerufen, die zu einer von mehreren möglichen Reaktionen führt. Der Entscheidungstyp für „action“ ist „hier und jetzt“, pragmatisch und opportunistisch. Etwas anderes ist offensichtlich nicht zu erkennen.
Menschen würden den Entscheidungstyp „hier und jetzt“ auch pragmatisch und opportunistisch² nennen.
- Und weil nur ein Entscheidungsprozess durchlaufen wird, der dann zur Reaktion führt, ist der unbewusste Organismus von seiner Entscheidung immer überzeugt. „Überzeugtheit von der eigenen Sichtweise“. Das hört sich zwar ganz seltsam an, weil ja ein „korrelierendes und entscheidendes“ diskretes Organ bei einfachen Organismen nicht zu erkennen ist, genauso wenig wie bei Molekülen, doch ist das von außen zu beobachtende Verhalten genauso.

Von diesen 4 Grundverhaltenskomponenten wird das Replikationsstreben als die fundamentale verstanden, während die anderen der Optimierung dieses Ziels dienen.

So lang replikationsfähige Moleküle / Organismen noch nicht über diskrete Wahrnehmungs- und Ausführungsorgane (Sensoren und Aktoren) verfügen, lassen sich somit bereits 4 Grundverhaltenskomponenten identifizieren, die bei genauer Beobachtung auch an allen heutigen Lebewesen zu beobachten sind. (Nischeneigenschaften führen zu einer Transformation in spezifische Verhaltensmuster und Formen).

Weil am Ort einer Replikation Replikate entstehen, die selbst auch wieder Replikate erzeugen, kann sich die Anzahl von Replikaten stark und schnell erhöhen, so lang „Baumaterial“ und Enzyme zur Verfügung stehen. Dabei reduzieren die Replikate zwangsläufig die Menge an Baumaterial am Ort der Entstehung, selbst wenn Nachschub existiert.

Es erhalten dann diejenigen Replikate einen Vorteil, eine bessere Replikationsbilanz, die sich durch eine zufällige Modifikation, z.B. durch eine molekulare Vibration oder

² Menschen sind klug, ...dumm

Rotation an einem Ende vom Ort der Entstehung wegbewegen können: weg, nur weg. An jedem anderen Ort als am Entstehungsort muss es mehr Material geben. Solche Molekularantriebe wurden wissenschaftlich längst nachgewiesen.

Unter diesen erhalten diejenigen wieder zusätzliche Vorteile für die Replikationsbilanz, die aufgrund von Kopierfehlern zufällig Sensoren ausbilden, die z.B. Konzentrationsgefälle für Baumaterial identifizieren können, zumindest im Nahbereich. Sie können ihre Aktoren so „steuern“, dass vorteilhafte Areale aufgesucht und nachteilige vermieden werden können. Ein allereinfachstes „Gehirn“ entsteht, das nur aus einer einzigen Verbindung zwischen Sensor und Aktor besteht und nur eine einzige Entscheidung zwischen zwei möglichen Reaktionen ermöglicht: Von hier weg und möglichst dort hin. Diese einfachste Entscheidung baut darauf auf, dass bekannt ist, was für die Replikationsbilanz des Organismus nützlich ist.

Welches Verhalten lässt sich daran erkennen?

- Durch die Identifikation von – für das Replikationsstreben- vorteilhaften Revieren entwickelt sich ein erstes gezieltes Angriffs- und Eroberungsverhalten: Die Eroberung von Baumaterial und anderen Revieren.
Auch wenn das noch sehr rudimentär ist, würden wir Menschen das als erstes *Eroberungsverhalten* bezeichnen. Noch mehr, wenn wir das bei heute lebenden Organismen unmittelbar beobachten können.
- Im Konkurrenzkampf mit anderen Molekülen und Organismen gewinnen diejenigen zusätzliche Vorteile, bei denen sich durch Kopierfehler zufällig auch die Unterscheidungsfähigkeit zwischen stärkeren und schwächeren Konkurrenten herausbilden. Sie können nicht nur nützliche Reviere ansteuern, sondern auch gefährliche eher vermeiden. Das steigert ihre Replikationsbilanz, wodurch sich ihre Konzentration in der Menge aller erhöht.
Von außen sieht es so aus, als ob ein *Sicherheitsstreben* entstanden ist, das dazu dient, sich in irgendeiner Form vor den stärkeren, gefährlicheren Organismen zu schützen.
- Mit der Egozentrik ist verbunden, sich nicht von anderen Organismen beeinflussen oder gar dominieren zu lassen. Das würde das eigene Sicherheitsstreben betreffen, ggfs. auch bedrohen. Es wäre ein Risiko. Jeder Organismus strebt daher nach Unabhängigkeit von anderen, während er simultan andere Organismen angreift, erobert und für sich verwenden will, also Macht über sie haben will.
Menschen würden das *Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang* nennen. Und sie würden es als ein *unsymmetrisches* Verhalten nennen, für sich zu Lasten anderer Organismen Vorteile zu gewinnen, die es anderen, auf sich bezogen, nicht zugestehen will.

Noch verfügen solche Organismen nur über vergleichsweise einfache Sensoren und Aktoren, mit vielleicht nur einer Funktion, diese aber mit deutlich verbesserten Eigenschaften. Dazwischen liegt aber bereits ein erstes, nicht individuell lernfähiges Netzwerk, das aufgrund von Wahrnehmungen seine Reaktionsorgane (Aktoren) steuert. Dazu muss es Wahrnehmungen interpretieren können, was nur mit Hilfe „genetisch“ gespeicherter Wahrnehmungsmuster möglich ist. Und eine Entscheidung über eine von mehreren möglichen Reaktionen ist nur dann möglich, wenn ein gespeichertes Wahrnehmungsmuster mit einer Nützlichkeit verbunden ist.

Ganz leise begann ein Wandel von inhärenten „Mechanismen“ zur Optimierung der Replikationsbilanz auf diskrete „Werkzeuge“ (Aktoren, Sensoren, Steuerungen).

Unbewusst getrieben durch die Optimierung der Replikationsbilanz entwickelten sich die Organismen auf diese Weise bis auf das heutige Niveau, wobei zum Teil individuelle Lernfähigkeiten dort entstanden, wo es innerhalb der dynamischen Nischen zu Replikationsvorteilen führte.

- Ein Drang, im Sinne der GVK Neues zu lernen, erzeugt für hochlernfähige lernfähige Lebewesen zusätzliche Vorteile für alle bisher gefundenen Grundverhaltenskomponenten, was die Replikationsbilanz steigert und die Konzentration solcher Lebewesen steigert. Es verbessert Eroberungsverhalten und besonders das Sicherheitsstreben. Bei Säugetieren lassen sich Hormone finden, die Interesse und Langeweile steuern: Nichts anderes als eine *Neugier*.
Menschen nennen das *Neugier* und es lässt sich an allen hoch lernfähigen Tieren beobachten.

Neben *Replikationsstreben*, *Stärkestreben*, *Egozentrik*, *Eroberungsverhalten*, *Sicherheitsstreben*, *Unabhängigkeitsstreben*, *Pragmatik* und *Überzeugtheit* entwickelten sich später (mit Lernfähigkeit) weiter auch *Rangordnungsverhalten*, *Nachwuchsfürsorge* und *Neugier*, sowie weitere, abgeleitete Grundverhaltenskomponenten, wenn es in den entsprechenden Lebensnischen zu Vorteilen führte.

Erhebliche individuelle Lernfähigkeit und mehr und mehr Intelligenz entstanden. Sie sorgen durch individuelles Abspeichern relevanter Wahrnehmungen – als Erfahrungen- dafür und gesteigerte Kombinationsfähigkeit dafür, dass der entsprechende Organismus sich schneller auf Nischenveränderungen einstellen kann: Er erlangt eine Anpassungsfähigkeit, die nicht mehr nur durch Auslese über hunderte und tausende von Generationen möglich ist, sondern innerhalb eines Lebens, zumindest in Ansätzen.

Wollten wir in „menschlicher“ Sprache einem unbewussten Organismus und seinen Folgegenerationen raten wollen, wie er seine Replikationsbilanz immer ausreichend hoch halten kann, so müsste man das wohl so formulieren:

- Kümmere dich nur um dich selbst! Nur dein eigener, egozentrischer Vorteil zählt.
- Verwende alles Baumaterial für dich selbst, egal wem du es wegnimmst.
- Schütze dich davor, selbst als Baumaterial verwendet zu werden!
- Strebe nach Stärke und Dominanz: das hilft dir bei beiden Zielen,
- Suche Reviere mit mehr Baumaterial auf,
- Achte darauf, dabei nicht in solche Reviere zu kommen, in denen deine Replikationsbilanz sinken könnte, (Sicherheitsstreben und Verharrungsverhalten)
- Brauchst du Partner zur Replikation, so benutze sie zu deinem eigenen Vorteil,
- Ergreife und nutze jede Gelegenheit, die sich dir dazu bietet,
- Reagiere sofort, hier und jetzt, fackle nicht lange, Rücksichtnahme nützt dir nicht,
- So wie du reagierst, ist es richtig: sei überzeugt davon,
- Was andere anstreben, soll dir gleichgültig sein und
- Fairness und Gerechtigkeit (Unsymmetrie) nützen dir nicht.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Liste die Geisteshaltung eines unbewussten Lebewesens beschreibt. Geisteshaltung? Haben unbewusste Lebewesen einen Geist?

Nein. Die Geisteshaltung beschreibt die grundsätzliche Lebenseinstellung in Bezug auf andere Lebewesen. Und das gilt für alle Lebewesen, auch wenn sie nicht über das verfügen, was Menschen gewöhnlich als Geist bezeichnen.

Verhaltensmuster und Form in unterschiedlichen Nischen

Bislang wurde die Lebensnische, in der das geschah nicht explizit erwähnt. Es ist aber die flüssige „Ursuppe“, gleich ob damit Ozeane, stehende Gewässer oder heiße Vulkanbrühen gemeint sind.

Dort müssen sehr viele unterschiedliche replikationsfähigen Moleküle mehr oder weniger simultan entstanden sein, von denen sich diejenigen (viele) durchsetzten, die bessere Replikationsbilanzen aufwiesen. Ihre Konzentration erhöhte sich.

Auf welche Weise entstanden dann die vielen unterschiedlichen Lebensformen in den unzählig vielen Lebensnischen?

Der Ansatz über die Grundverhaltenskomponenten weist den Weg dahin, wenn zusätzlich berücksichtigt wird, dass eine große Zahl sehr ähnlicher Organismen zwar eine bestimmte Lebensform darstellen, dass sie dennoch aber nicht alle völlig identisch sind.

Die Menge ihrer Individuen folgt in ihren Eigenschaften eher einer Häufigkeitsverteilung, die z.B. glockenförmig sein könnte. Die im mittleren Gebiet der Glocke sind sich dabei viel ähnlicher als die am Rande.

Es gibt dann eine Wahrscheinlichkeit dafür, dass die am Rand der Verteilungskurve in einer Nachbarnische eine höhere Replikationsbilanz aufweisen können als in ihrer angestammten Nischenumgebung. Sie erhöhen dann dort ihre Konzentration, wobei sie von Generation zu Generation dort besser angepasst werden.

Sie erfahren dadurch eine Nischen- spezifische Optimierung in ihrer Form und in ihrem Verhalten. Es entwickeln sich aus den Grundverhaltenskomponenten Nischen- spezifische Verhaltensmuster, neben der zugehörigen Form- Optimierung.

Das ist so zu verstehen:

- Die „abgewanderten“ Organismen haben immer noch das gleiche Streben nach Replikation. Sie replizieren sich. WIE sie das aber realisieren, wird zunehmend Nischen- spezifisch. Im stehenden oder fließenden Wasser, im Schlamm, auf dem Land oder später in der Luft bilden sich verschiedene Formen der Replikation heraus, bei Pflanzen wie bei Tieren. Fische machen das anders als Hummer.
- Aus dem Streben nach Stärke entstehen im Wasser, auf dem Land oder in der Luft schnelle, große oder starke Tiere und Pflanzen, auch solche Organismen, die im Erdboden erfolgreich graben und erobern, die schnell und wendig fliegen, sogar bei völliger Dunkelheit. Auch solche, die Beutetieren besonders listig auflauern können. Was „Stärke“ ist, ist äußerst vielfältig und manchmal nicht sofort offensichtlich. Es ist aber fast immer eine herausragende Eigenschaft.
- Aus dem Streben nach Sicherheit entstehen ebenfalls große und starke Lebewesen, aber auch solche, die besonders gut fliehen, sich gut verstecken und tarnen können oder andere täuschen können. Wodurch „Sicherheit“ gesteigert ist, ist sehr vielfältig und oft nicht sofort offensichtlich.
- Die Egozentrik bleibt weitgehend unverändert. Sie ist eher ein Hintergrundverhalten. Sie lässt sich, besonders wenn es um die Existenz geht, bei allen Lebewesen beobachten.
- Alle Lebewesen erobern. Wie sie aber Nahrungslebewesen angreifen und ihren Lebensraum erweitern ist in nahezu jeder Nische verschieden. Etc.

Die Rolle des Gehirns

Die Rolle des Gehirns lässt sich - ohne Spekulation- aus der Evolution der Reaktions- und Wahrnehmungsorgane ableiten, so wie es vorne bereits angedeutet wurde.

So entstanden unsere Gehirne aus dem Steuerungs- Netzwerk zwischen Sensoren und Aktoren. Weil Sensoren, Aktoren und das Steuerungsnetzwerk dazwischen einen hohen Beitrag zur Replikationsbilanz haben, sofern die Lebensnische entsprechende Randbedingungen liefert, entwickelten sie sich laufend weiter. Besser ausgedrückt: Diejenigen zufälligen Veränderungen, die zu einer Verbesserung der Replikationsbilanz in der Nische führten, erhöhten sich in der Konzentration – zu Lasten derer, deren Replikationsbilanz dann unter 1 sank.

Alle drei Kategorien (Sensoren, Aktoren und Steuerung) standen und stehen dabei aber ausschließlich im Dienst des Grundantriebs zur Replikation und den dadurch entstandenen Grundverhaltenskomponenten.

Besonders schön sagte das Richard Dawkins in „The selfish Gene“: „Wir sind nur die Hüllen unserer Gene“. Hülle und Verhalten dienen als Werkzeuge nur dem Grundantrieb und seinen Helfern, den GVK. Als Werkzeuge!

Jegliche Verbesserung an den Gehirnen steht bei unbewussten Lebewesen völlig im Dienst des Grundantriebs und der Grundverhaltenskomponenten. Je nach Belieben lässt sich das unbewusste Gehirn daher auch als Sklave, Diener oder Verstärker der GVK bezeichnen. Das ist die wahre, ursprüngliche Rolle des Gehirns und alle dazugehörigen Mechanismen sind evolutionär dahingehend optimiert.

Als sich bei unseren Vorfahren vor vielleicht 3,5 Millionen Jahren erste Selbstwahrnehmung entwickelte, sehr wahrscheinlich als zwangsläufige Konsequenz immer besserer Wahrnehmung und immer leistungsfähigerer Steuerungsorgane, geschah auch das im Dienst der archaischen Antriebe.

Wir sind nicht die einzigen Lebewesen mit Selbstwahrnehmung: Bonobos, Schimpansen und Orang Utans, auch Gorillas bestehen den rouge Test³ zum Nachweis erster Selbstwahrnehmung.

Das zunehmend bessere Bewusstsein führte zu immer besseren *externen* Werkzeugen und zur Beherrschung des Feuers. Und vor allen Dingen: zu immer besserer Kommunikation, was die Entwicklung des Bewusstseins ebenfalls förderte. Unsere Vorfahren gewannen dadurch immer mehr die Oberhand auch über körperlich stärkere Lebewesen, einschließlich Mammuts, Tiger oder Löwen.

Die Betonung sollte auf der Entwicklung *externer Werkzeuge* liegen, die, ganz im Sinne des Grundantriebs und der GVK damit eine ständig steigende Stärke, Dominanz und Macht über andere Lebewesen erhielt. Heute beherrschen wir nahezu jedes andere Lebewesen, von den größten bis zu Viren und Bakterien.

Das Bewusstsein förderte so die Replikationsbilanz in bisher nicht dagewesener Geschwindigkeit. Heute, mit 7 Milliarden Menschen auf der Erde sind wir das mit Abstand häufigste Großlebewesen auf der Erde. So sehr hat sich die Konzentration zufolge des entstandenen Bewusstseins verbessert.

Wohlgemerkt: nicht nur durch die Replikation selbst, sondern wegen aller anderen GVK, die durch das Bewusstsein an Effizienz gewannen.

³ Wikipedia: rouge Test

Das Bewusstsein steigerte vor allem die Raffinesse, die Variabilität, die Fähigkeit der Weitergabe von Erfahrungen und das Denken in Zusammenhängen.

Durch das Bewusstsein entstand noch ein zweiter Effekt:

Aus der Nachwuchsfürsorge, die schon viele hundert Millionen Jahren zuvor als Verbesserung der Replikationsbilanz entstand und aus der Tatsache, dass zunehmend größere Lebewesen auch nach der Geburt eine lange Betreuungszeit bis zur Geschlechtsreife erforderten, war längst ein Verhalten entstanden, den eigenen Nachkommen und Verwandten nicht mit der gleichen Egozentrik zu begegnen, wie den anderen Lebewesen. Mit einer Beziehungsdistanz über vielleicht 20 bis 80 Tiere in einer Sippe oder Gruppe.

Das Bewusstsein förderte die zunehmend lebenslange Erkennung der Nachkommen als die eigenen. Diesen konnte nicht das gleiche Verhalten wie fremden Lebewesen entgegengebracht werden, z.B. Rücksichtslosigkeit, Wegnahme von Futter, auch Replikation mit eigenen Nachkommen. Es entstand immer mehr ein durch das Bewusstsein optimiertes Sozialverhalten. Regeln entstanden ganz intuitiv, auch Strafen für Fehlverhalten. Das lässt sich auch bei heutigen Primaten sehr gut beobachten. Das Alphatier mit seinen Sonderprivilegien entwickelte immer mehr seine Dominanz, zunehmend verstärkt durch Helfer, die Nächsten in der Rangordnung. Sie sorgten auch für die Regelung friedlichen Zusammenlebens.

Man nennt es heute Zivilisation und erste Moral, was sich in der Historie der letzten vielleicht 10 000 oder 20 000 Jahren – durch das Bewusstsein – immer stärker entwickelte. Auch die Zehn Gebote gehören dazu, wenn sie auch mit einem übermächtigen Wesen im Hintergrund durchgesetzt werden sollten.

Wo bleiben bei diesen Betrachtungen das Gefühl, der Wille oder gar der freie Wille des Menschen, über den er ja vermeintlich verfügen soll?

Es wurde bereits vorne angedeutet, dass auch die einfachsten Organismen mit Sensoren und Aktoren zu Entscheidungen fähig sind. Wie schon skizziert, ließe sich das, etwas technisch ausgedrückt, so formulieren, dass aktuelle Wahrnehmungen im Gehirn mit gespeicherten Erfahrungen (auch genetisch verankerten) korreliert werden, um die Art der Reaktion bestimmen zu können. Ohne einen Nützlichkeitsindex zu jeder gespeicherten Erfahrung ließe sich das nicht bewerkstelligen.

Dieser „Softwareprozess“ spielt sich sehr schnell im Kombinationsteil eines Gehirns ab. Er führt zu einem Ergebnis, das man sehr gut als den Willen beschreiben kann: Der Organismus will jetzt so oder so reagieren.

Um die Reaktion durch die Aktoren aber herbeizuführen, muss die „Willensentscheidung“ die Aktoren ansteuern. Das geschieht bei Lebewesen wie dem Menschen elektrochemisch. Letztlich sind es also die Botenstoffe, ausgelöst durch eine Willensentscheidung, welche die Muskulatur ansteuern.

Das ist bei allen Tieren so, der Mensch allerdings kann das bewusst erleben und nennt es Gefühl. Auch Tiere müssen daher ein Gefühl haben. Auch das ist keine völlig neue Erkenntnis.

Konditionierung

Der Begriff der Konditionierung wurde wohl am häufigsten im Zusammenhang mit Pawlows Hund verwendet.

Verallgemeinert lässt sich jedoch sagen, dass unter Konditionierung die Gesamtheit aller Verhaltens- bestimmenden Informationen verstanden werden sollte, die in einem Lebewesen abgespeichert sind, gleich ob es sich um eine genetische Speicherung oder eine individuelle in neuronalen synaptischen Strukturen handelt.

Konditionierung ist somit alles, was einem Menschen genetisch mitgegeben wurde und was er ab Geburt individuell gelernt hat.

Bei Geburt liegt nur seine genetisch verankerte Konditionierung vor.

Es sind die Grundverhaltenskomponenten jedes Lebewesens sowie die Mensch-spezifischen Verhaltensmuster, die sich vor vielen Dutzend Millionen Jahren bei unserer Ahnen herausgebildet haben, als Wald- und Steppenbewohner in Kleingruppen von vielleicht 20 bis 80 Individuen.

Wichtig an dieser vielleicht trivial klingenden These ist aber, dass die Gesamtkonditionierung aus genetisch verankertem und individuell Gelerntem besteht.

Das individuell Gelernte war bereits in den letzten vielen hunderttausend Jahren besonders gewichtet, wie schon immer: Alles, was zum Erobern, zur Verteidigung oder zur Replikation gehört, hatte schon immer eine besonders hohe Priorität. Es sind die Resonanzstellen menschlichen Verhaltens, die bei den Grundverhaltenskomponenten GVK liegen. Hier bildeten sich bevorzugt Meme heraus, um Richard Dawkins Kunstwort zu benutzen.

Und je mehr das Bewusstsein die Raffinesse in der Verfolgung egozentrischer Ziele förderte, abhängig auch von der Beziehungsdistanz zu anderen Menschen, umso mehr entwickelten sich Moral, Regeln, Gesetze, Strafen und Drohungen, um die gesellschaftsschädlichen Auswirkungen der GVK hinreichend im Zaum zu halten.

Es sind Maßnahmen zur Eindämmung der *Symptome*, ohne die wirklichen, natürlichen Verhaltenszusammenhänge zu verstehen.

In großen Gesellschaften, über Familie und Sippe hinaus, zeigt es sich immer mehr, dass die Egozentrik dominiert, wenn die Beziehungsdistanz hinreichend groß ist. Unsere menschliche Gesellschaft besteht aus Egozentrikern, die nur dann friedlich zusammenleben können, wenn ihre genetisch verankerte Egozentrik durch individuell Gelerntes genügend gut überlagert ist. So lang das nicht der Fall ist, wie heute, bleibt nur die Eindämmung von Symptomen durch Regeln und Sanktionen.

Das führt auf einen wichtigen Kern solcher Überlegungen:

Wenn das Gesamtverhalten eines Menschen gesellschaftsfreundlich eingestellt werden soll, so kann das nur durch individuell Gelerntes erreicht werden.

Es sind dabei zwei Aspekte besonders zu betrachten:

- Die Lernphasen im Leben eines Menschen ab Geburt,
- Die Inhalte, die zu lernen wären.

Konrad Lorenz entdeckte als erster die Prägephasen von Lebewesen, die vielleicht 1-2 % der Lebenszeit umfassen und vergleichsweise hart enden. Überlappend

schließt sich eine weitere Phase an, die im Lernturm⁴ als „emotionale Lernphase“ bezeichnet wurde, aber nicht so verstanden werden soll, als ob da nur Emotionen gelernt werden.

Diese Phase dürfte ihr Maximum in der Kinderzeit haben, ihre Lernfähigkeit scheint danach deutlich abzusinken, ohne Null zu erreichen.

In der weitgehend lebenslangen rationalen Phase werden vornehmlich rationales Wissen und Erfahrungen gelernt, während die Bewusstseinsphase ihr Maximum, je nach Erziehung und Bildung ab der Jugendzeit ständig zunehmen kann, je nach Konditionierung.

Bis zur völligen Bewusstheit über die Funktionsweise im Verhalten, im eigenen Verhalten wie dem der anderen Lebewesen.

Die Lernphasen überlappen sich. Die Phaseneinteilung wurde so gewählt, um einerseits das reale Lernverhalten möglichst gut und dennoch knapp abzubilden, andererseits um Beziehungen zur realen Anatomie des menschlichen Gehirns darstellen zu können. Stammhirn, Zwischenhirn mit limbischem System und den Mandelkernen sowie Großhirn mit Hippocampus lassen sich in grober Näherung ganz brauchbar in Zusammenhang mit dem Lernturm bringen.

Die zu lernenden Inhalte zur Konditionierung eines Menschen zu einer ethischen, gesellschaftsfreundlichen, selbstbewussten, integeren und intelligenten Persönlichkeit lassen sich zumindest näherungsweise aus den Grundverhaltenskomponenten „ableiten“.

Der Prozess geht davon aus, dass die unbewussten GVK zum Menschen gehören und keinesfalls unterdrückt werden können und sollen. Schließlich haben wir ihnen auch unsere eigene Entwicklung bis heute zu verdanken. Andererseits müssen aber zu allen GVK solche sozialen Gegengewichte hinzugelernt werden, dass auch jedes andere, vermeintlich schwächere Lebewesen (und Mensch) gleiche Chancen hat. Dadurch entsteht ein friedliches, störungsarmes Gesamtverhalten der Gesellschaft.

Dazu nehme man also die GVK als das Verhalten am einen Ende einer Spanne und am anderen ihr komplettes Gegenteil. Eine Verhaltensformulierung in der Mitte dieser Spanne führt dann zu einer recht brauchbaren Werteformulierung für die gesuchte Persönlichkeit, die das in den diversen Lernphasen ab Geburt lernen müsste. Es ist eher ein Grund- als ein unmittelbares Anwendungsgesetz für alle Lebensbereiche.

Streckenweise liest das dann wie die empirisch gefundenen Menschenrechte.

Ja, es ist richtig: Oberflächlich betrachtet mag das zunächst so klingen, als ob ein junger Mensch durch bewusste Konditionierung manipulativ ohne eigenes Wissen konditioniert werden soll. Etwa so, wie es in Religionen geschieht.

Aber das Gegenteil ist der Fall: Die gemeinte Art von Konditionierung umfasst Toleranz, Offenheit für andere Sichtweisen, sensibles Kommunikationsverhalten, das die Empfindungen anderer Menschen berücksichtigt. Es umfasst das Wissen, wie Menschen strukturell im Verhalten funktionieren. Es ist ein Schutz gegen manipulative Konditionierung z.B. durch Religionen.

Wenn wir also alle ab und vor Geburt immer konditioniert sind und werden, warum dann nicht im Sinne einer ethischen, gesellschaftsfreundlichen Persönlichkeit?

⁴ Menschen sind klug, ... dumm, Persönlichkeit: Lernfähigkeit, Sozialkompetenz, Intelligenz

Die wichtigste Schlussfolgerung aus dem bis hier Geschriebenen ist der Ruf nach einer bewussten Persönlichkeitsentwicklung ab Geburt, die nicht vornehmlich die Vermittlung von Sach- und Fachwissen umfasst, sondern mindestens gleichgewichtig die Vermittlung von soft skills. Etwas, das bis heute im Elternhaus und darüber hinaus vor allem intuitiv, unbewusst und daher zufällig geschieht.

Mit den Konsequenzen, die wir in der Gesellschaft erleben.

Können Erwachsene rekonditioniert werden?

Der Begriff der Gehirnwäsche ist seit langem bekannt. Dort wird das überwiegend mit unmenschlicher Gewalt durchgeführt. Mit sehr zweifelhaftem „Erfolg“.

Lässt man Gewalt und Drogen beiseite, so ist zu konstatieren, dass einmal gelernte Inhalte im Gehirn nicht gelöscht werden können. Erwachsene verfügen über viele solcher Inhalte, wobei neue rationale Erkenntnisse noch vergleichsweise gut vermittelbar sind.

Weiter muss konstatiert werden, dass Inhalte aus sehr frühen Lernphasen äußerst stabil verankert sind, fast wie genetisch verankertes Verhalten. (Konrad Lorenz: Prägephasen bei Graugänsen). Wer „archaisch“ geprägt wurde, hat größte Schwierigkeiten, sich zu einer ethisch orientierten Persönlichkeit zu entwickeln.

Die Verankerung von Gelerntem aus der emotionalen Phase mag irgendwo dazwischen liegen.

Das bedeutet, dass eine Rekonditionierung bei Erwachsenen z.B. zu einer ethisch orientierten Persönlichkeit durchaus möglich ist, aber je nach Vorkonditionierung u.U. auch sehr schwierig bis unmöglich sein kann. Das liegt auch daran, dass manche Konditionierungen den Menschen überhaupt nicht mehr zuhören lassen.

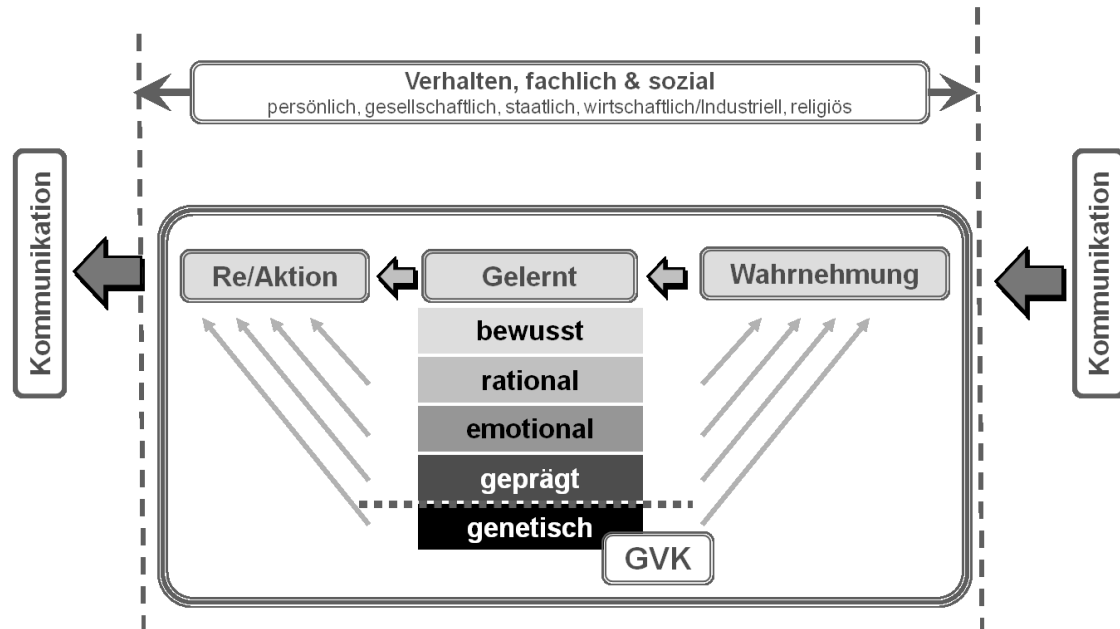
Wer grundsätzlich ein Interesse am Thema Verhalten hat, dürfte hinreichend aufgeschlossen sein, auch seine eigenen Erfahrungen eine Zeitlang beiseite stellen zu können und zunächst verstehen zu wollen, was da ein anderer als andere Sichtweise zu erklären versucht.

Lernfähigkeit ist die wichtigste Voraussetzung von Rekonditionierung.

Es ist die Überwindung der genetisch verankerten „Überzeugtheit von der eigenen Sicht“.

Ein Verhaltens- und Kommunikationsmodell

Das folgende Bild dient der Zusammenfassung der in diesem Beitrag gefundenen Aussagen. Dazu dienen die unter dem Bild aufgelisteten Kommentare und Thesen.



- Zwischen den gestrichelten Linien ist der Organismus dargestellt, dessen Verhalten in allen Lebensbereichen strukturell beschrieben werden soll,
- Der Block „Wahrnehmung“ enthält alle Sensoren ohne Ausnahme,
- Der Block „Re/Aktion“ enthält alle Ausführungsorgane, auch Stimme, Tonfall, Mimik und Gestik,
- Der Block unter „Gelernt“ wird Lernturm genannt. Er enthält, unterhalb der horizontalen „Geburtslinie“ das genetisch verankerte Grundverhalten, die Grundverhaltenskomponenten GVK und die Verhaltensmuster,
- Darüber liegen 4 individuelle Lernschichten, die einerseits mit den Lernphasen im Leben eines Menschen korrespondieren, andererseits in grober Annäherung mit der Anatomie des menschlichen Gehirns. Der Lernturm enthält die gesamte Konditionierung eines Menschen, abgebildet in neuronal- synaptischen Strukturen, die Verarbeitungsprozesse (lernfähige Programme) sowie alle Parallel- Prozessor Funktionalitäten.
- Der rechte Block „Kommunikation“ umfasst alles, was ein Lebewesen aufgrund seiner Sensoren wahrnehmen kann. Die Umwelt kommuniziert zum Organismus.
- Der linke Block „Kommunikation“ umfasst alles, was die Umgebung von unserem betrachteten Organismus wahrnehmen kann. Es sind seine Reaktionen.
- Die Pfeile vom Lernturm zu den Aktoren und zur Wahrnehmung deuten an, dass beide vom Lernturm gesteuert werden. Das ist die typische Subjektivität unserer Wahrnehmung.
- Im Lernturm können sich Inhalte befinden, die ausschließlich im Dienst der genetisch verankerten Antriebe stehen oder die dazu dienen, sie weitgehend unter bewusster Kontrolle zu halten. Die ganze Spannweite dazwischen ist möglich, je nach Erziehung und Bildung. Der Lernturm enthält die Persönlichkeit eines Menschen.

- Die Schichten im gesamten Lernturm arbeiten unterschiedlich schnell. Die genetische Schicht ist die schnellste, die obersten rationale und bewusste Schichten sind die langsamsten. (Paniksituationen).

Fehlt die Bewusstseinschicht oder ist sie stark unterentwickelt, verhält sich ein Mensch wie ein unbewusstes Lebewesen: egozentrisch seinen eigenen Vorteil verfolgend, rücksichtslos, unfair, gewalttätig, sex-orientiert, Streben nach Stärke, Dominanz und Herrschaft, egal zu wessen Lasten. Die höheren Schichten dienen der genetischen Schicht dann als raffinierter Diener und Verstärker.

Das Ergebnis ist dann, in guter Näherung, die Geisteshaltung eines Machos. Aktuelle Beispiele mögen Berlusconi, Mubarak oder auch Strauss-Kahn sein, nach allem, was derzeit bekannt wurde.

Werden die GVK ab Geburt in der Präge- und emotionalen Phase durch Gelerntes stark unterdrückt, durch die „stärken“ Eltern z.B., so kann ein Angstzustand oder eine Memme entstehen, die sich mit schwachem Selbstbewusstsein nichts zutraut. Das lassen die GVK aber andererseits nicht zu, sodass es zu inneren Konflikten kommt. Depressionen, Amok oder Suizid sind mögliche Konsequenzen.

Zwischen diesen Extremen liegt das Verhalten der Menschen heute.

Einige gesellschaftliche Auswirkungen

Das reale Verhalten hoch entwickelter, unbewusster Lebewesen ist immer ein zusammenspielendes Mix genetisch verankerter Grundverhaltenskomponenten, wobei je nach Situation oft eine davon dominiert.

Beim Menschen, seit sich das Bewusstsein auf ein hinreichendes Niveau entwickelte, kommen gelernte „Zivilisation“ und Moral hinzu, wobei beides ein höher entwickeltes Sozialverhalten bedeutet. Es bleibt aber der Mix und die situationsabhängige Dominanz meist einzelner GVK, im Zusammenhang mit anderen.

So ist das Sexualverhalten (Replikationstrieb) meist begleitet vom Stärke- und Dominanzstreben, oft verbunden mit Gewalt und Rücksichtslosigkeit.

Im täglichen Alltag spiegelt sich die Wirkung der GVK weit mehr wieder als man das vermuten mag:

Sex- Orientierung, Erotik, Pornografie, Vergewaltigung, Kindermisbrauch, Macht- und Stärkeorientierung, Herrschaft über Kollegen und Frauen, Frauenunterdrückung, Egozentrik, Verfolgung egozentrischer Interessen, Eigenprofilierung, Stärkesymbole, Arroganz, Überheblichkeit, Schwächevermeidung, fehlendes Eingeständnis von Fehlern und Schwächen, Lügen, Täuschen, Egozentrik, Rücksichtslosigkeit, Gleichgültigkeit, Wegnahme, Diebstahl, Misstrauen, Ausländerfeindlichkeit, Vorbehalte gegen Fremdes, Änderungsverhalten, konservatives Verhalten, Dominanz für Traditionen, Vorurteile, Vorbehalte, fehlendes Vertrauen, Vertrauensmissbrauch, Ungerechtigkeit, Unfairness, Vorbehalte gegen Theorien, Neigung zu Pragmatik und Opportunismus, Änderungs- Unfähigkeit, Rechthaberei, Amok, Terror, Hass, Feindschaft und Krieg etc.

Trotz einer recht hohen empirischen Entwicklung von Zivilisation und Moral, auch Ethik in Ansätzen sind entscheidende Aspekte in der Gesellschaft nach wie vor direkt von den GVK dominiert:

Die freie Marktwirtschaft, der Kapitalismus im Besonderen, ist eine direkte Konsequenz (privater) egozentrischer Gewinn- und Vorteilssucht. So verhalten sich unbewussten Lebewesen, wenn auch nicht so auffällig: Schließlich verfügen sie nicht über das ungemein verstärkende Element des Bewusstseins und der Intelligenz – im Dienst archaischer Antriebe. Es führt zur Professionalisierung der Profit- und Wachstumsgier. Solche Menschen beuten aus, betreiben Geschäfte zum eigenen Vorteil, gleich wer darunter leidet. Dass eine florierende Wirtschaft auch (manchen) Bürgern zu Gute kommt, ist eher ein Deckmantel. Der Internet Hype um 2000, die aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrisen, Wirtschaftskorruption, Ausbeutung irdischer und menschlicher Ressourcen sowie Umweltzerstörung gehen auf die GVK zurück. Tatsächlich ist es unmöglich, das heutige Wirtschaftssystem über viele vor uns liegende Generationen so beizubehalten. Unmöglich!

Und zu anderen Ideen haben GVK geprägte Menschen keine Vorstellungskraft.

Diktaturen, Tyraneien und die Entwicklung von Demokratien sind eine direkte Konsequenz archaischer Antriebe, mit den Monarchien und Aristokratien als Relikte dieser Zeit. Für das Alphanier an der Spitze gibt es keine Regeln, wohl aber für alle anderen. Alle Rechte und Privilegien liegen beim Despoten zu Lasten aller anderen im Extremfall.

Gegen sie haben sich die Grundantriebe der Freiheit und Unabhängigkeit gerichtet, was schließlich zu Republiken und Demokratien führte. Allerdings mit Parteiensystemen in repräsentativen Demokratien, die nichts anderes sind, als kleine vorbereitete Monarchien und Aristokratien, die versuchen, wenigstens temporär die Regierung zu stellen. Das Wählen von Parteien aus einer Menge von 4 oder 5, die aber alle das gleiche Verhaltensprinzip verfolgen und insbesondere eigene Interessen, ist nur ein Abklatsch einer wirklichen Demokratie. Die Folgen sind heute in fast allen Staaten zu erkennen.

Die Bildungssysteme konzentrieren sich praktisch nur auf die Dinge, die für die archaische, Gewinn- und Wachstums- orientierte Wirtschaft benötigt wird: Sach- und Fachkenntnisse! Was die Gesellschaft an soft skills benötigt, wird weit weniger systematisch gelehrt: „Wie geht Erziehung“? Wie geht „Ehe und Familie“? „Wie geht friedliches Zusammenleben, auch in der Nachbarschaft“? Wie geht „Kommunikationsverhalten“? etc. Die soft skills, die Fähigkeiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens werden wie schon immer nur intuitiv gelehrt, mit zufälligen Ergebnissen. Das hat die Konsequenzen, dass Kriminalitätsbekämpfung, Gerichte, Strafverfolgung, Drogenbekämpfung in diesem Ausmaß wie heute nötig werden. Sie wenden sich gegen Symptome unzureichender ethischer Konditionierung.

Das Kommunikationsverhalten eines Menschen ist Verhalten pur. Um das nachvollziehen zu können, genügt ein erneuter Blick auf das Verhaltensmodell. Misstrauen, Vorbehalte, Vorurteile, Eigenprofilierung, Deprofilierung von Konkurrenten, ausgeprägte Präferenzen für Erotik, Sex und Pornografie gehen auf die GVK zurück, Arroganz, Lügen und Täuschung. Achten Sie doch ´mal auf Mimik und Gestik ihrer Diskussionspartner, auf Wortwahl und Tonfall. Die nonverbale Kommunikation spricht die ganze Wahrheit. Politiker lassen sich deshalb schulen.

Mit dem Instrumentarium der Verhaltensstruktur lässt sich auch sehr gut zeigen, warum es bei der Entwicklung von Bewusstsein, auf dem Fundament der Struktur menschlichen Verhaltens ganz zwangsläufig zur Entstehung von Glaube an Übernatürlichkeit und zu Religionen kommen MUSS. Es war schlicht unvermeidlich, weil das zunehmende Bewusstsein Fragen aufwarf, die damals nicht anders zu beantworten

waren, als mit Geistern, Göttern und einem Leben nach dem Tod. Das genetisch verankerte Sicherheitsbedürfnis spielte dabei eine besonders zentrale Rolle. Man kann somit mit dem Instrumentarium zeigen, dass Glaube und Religionen der größte Irrtum der Menschheit ist, eine zwangsläufig entstandene Fiktion. Und die religiöse Geschichte, Bibel wie Koran oder Thora können wie Experimentalergebnisse zur Theorie der Entstehung von Religionen herangezogen werden.

Erkennen sie, was profitgierige Finanzhaie und Börsenzocker aus dem tiefsten Inneren heraus antreibt? Erkennen Sie, wo die kriminelle Energie ihre Wurzeln hat? Wo Vandalismus, Ausbeutung, Zerstörung, Gewaltanwendung ihre Ursachen haben?

Und *Fremdantriebe* wie Sanktionen werden die eingebauten *Eigenantriebe* der GVK nie unter Kontrolle halten können: Der beste Weg sind eingebaute *ethische Eigenantriebe* durch Erziehung ab Geburt und Bildung.

Erkennen Sie die tiefsten Antriebe für Eroberungskriege ehemaliger Alleinherrscher wie Alexander? Oder Hitler? Sehen Sie, wo Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit herkommen, mit der profitgierige Wirtschafts-Mächtige die Erde und auch Menschen gleichgültig ausbeuten, das Artensterben hinnehmen und den Klimakollaps in Kauf nehmen? Eigener Vorteil zu Lasten anderer.

Halt, bei aller Kritik: Vergessen wir nicht, dass es uns ohne diese Selektionskriterien nicht gäbe! Die Natur des Menschen hat eben zwei Seiten: Den Vorteil für das Individuum, der evolutionär zum Egozentriker optimiert wurde und den dadurch entstehenden Nachteil für alle anderen, die aus Kern- Egozentrikern bestehende Gesellschaft.

Unser Bewusstsein allerdings hat uns aus schlechten Erfahrungen lernen lassen. Es half, empirisch Sozialisierung und Moral zu lernen. Allerdings mit einem viel zu schwachen Effekt. Und immer erst, nachdem ein Schaden mehrfach entstanden ist.

Wir müssen durch Bewusstheit über unsere tiefsten inneren Antriebe, über unsere menschliche Natur, die wir mit Amöben, Käfern und Antilopen gemein haben lernen, unseren Geist richtig und besser als diese nutzen. Nicht nur zum eigenen Vorteil, sondern mindestens hälftig zum Vorteil der Gesellschaft.

Da besteht ein gewaltiger Nachholbedarf, sofern wir Natur und Gesellschaft für unsere Nachkommen erhalten wollen.

Ach so: Wir hatten zu Beginn den göttlichen Schöpfer etwas zur Seite gestellt.

Müssen wir nicht ganz heftig annehmen, dass Gott, wenn es ihn gäbe, zu Beginn nur ganz wenige Gesetzmäßigkeiten und Mechanismen in Gang gesetzt hat? Solche, die den gesamten, oben nur sehr knapp beschriebenen Prozess automatisch ablaufen und dabei sinnvolle Lebewesen entstehen ließen, sogar solche mit Bewusstsein und Denkfähigkeit? Die sich selbst erkennen können?

Und dass er unterwegs mit höchster Wahrscheinlichkeit nie wieder eingegriffen haben kann? Schon gar nicht helfend für die einen und strafend für die anderen?

Sollten wir nicht langsam erkennen, dass wir den Glauben nur brauchen, weil wir einen ganz tief eingebauten Antrieb für das Streben nach Sicherheit haben? Dass es diese Sicherheit aber nicht geben kann?

Müssten nicht eine ganze Reihe von Merkmalen und Ansichten aller Religionen ganz heftig hinterfragt werden?

Was sollte also in der Gesellschaft geschehen?

Die ethisch - *bewusste Persönlichkeitsentwicklung* ab Geburt ist sicherlich die weit-aus wichtigste, absolut fundamentale mittel- und langfristige Maßnahme, die wir in der Gesellschaft ergreifen müssten. Längst überfällig.

Eingebracht in die Erziehungs- und Bildungssysteme, ab Elternhaus und ab Schule, bevor Kinder zu Eltern werden, kann das binnen einer Generation wirken.

Es wäre dringend erforderlich, dass sich Evolutionsbiologen, Verhaltensforscher und Philosophen mit dem evolutionär entstandenen, genetisch verankerten Grundverhalten befassen. Sie erkennen daraus sowohl die tiefsten Ursachen heutigen menschlichen Wirkens wie auch die Alternativen für eine bessere und sich erhaltende Weltgesellschaft. Prof. Thomas Metzinger nannte es „Anthropologiefolgenabschätzung“.

Wenn sich wissenschaftliche Kompetenz mit dieser Thematik befasst, dann gelangt das auch in die Medien – in alle, wenn wir die richtigen Politiker wählen, die das unterstützen. Das wäre dann die beste Kurzfristmaßnahme.

Voraussetzung dazu:

Die Überwindung unserer eingebauten *Pragmatik* zu Gunsten von Visionen und die Überwindung unserer eingebauten *Überzeugtheit von der eigenen Sicht*.

Dieter Brandt

Falls Sie mehr zu diesen Themen lesen wollen, sei das Buch „Menschen sind klug ..., gierig, ..., archaisch, ...dumm“ oder die anderen Bücher aus der Reihe Gesellschaftsevolution empfohlen. Skizzen zu allen Themen finden sich auf www.gesellschaftsevolution.de



Menschen sind klug, primitiv, egoistisch, gierig, intelligent, unbewusst, gleichgültig, rücksichtslos, hilfsbereit, archaisch, natürlich, dumm.

ISBN 978-3-98 13086-0-0

Das „Grundlagenbuch“ erläutert auf leicht verständliche Weise das Auffinden des menschlichen Grundverhaltens, der „Natur des Menschen“. Evolutionäre Gehirnentwicklung, Wille, Gefühle, genetisch verankerte und gelernte Konditionierung samt der wichtigsten Auswirkungen in der Gesellschaft. Ethik über einen ganz natürlichen Ansatz.

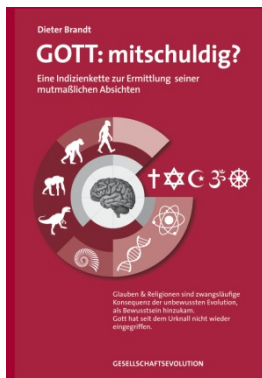


Persönlichkeit: Lernfähigkeit, Sozialkompetenz, Intelligenz

ISBN 978-3-98 13086-1-7

Das erste „Anwendungsbuch“ erläutert, wie die Persönlichkeitsentwicklung ab Geburt aussehen müsste, wenn beim Kind wie bei den Eltern die evolutionär entstandenen Verhaltens- und Lernmechanismen berücksichtigt werden.

Wie entsteht eine ethische, gesellschaftsfreundliche, selbstbewusste und integere Persönlichkeit? Ab wann muss das beginnen?



GOTT: mitschuldig?

ISBN 978-3-98 13086-2-4

Die Evolution ab Urknall gilt heute als nicht mehr umstritten.

Das Buch erläutert, wie das genetisch verankerte Grundverhalten bei sich entwickelnder Selbstwahrnehmung ganz zwangsläufig zu Glaube und Religionen führen muss. Glaube und Religionen identifizieren sich als der größte Irrtum, die größte Fiktion der Menschheit.

Gott, wenn dieses Wesen mit den ihm zugeschriebenen Eigenschaften existieren würde, hätte sich ansonsten selbst schuldig gemacht.



Dieter Brandt, Dipl. Ing. der Nachrichtentechnik übernahm in der zweiten Hälfte seines Berufslebens Marketingverantwortung. Aus Studien zum Kaufverhalten entwickelte sich die Analyse genetisch verankerten Verhaltens ab den frühesten Anfängen der Evolution.

Ein leistungsfähiges Instrumentarium zur Beurteilung menschlichen Verhaltens in allen Lebensbereichen entstand, wie auch echte ethische Alternativen für die Zukunft der menschlichen Gesellschaft.

Der Autor unterrichtet Marketingthemen an Hochschulen und berät Firmen in Marketing Management, hat sich aber vollständig der bewussten GESELLSCHAFTSEVOLUTION verschrieben.